

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 6. Februar 2022**  
**Matthäus 14,22-33 (Pfarrer Häcker)**

---

Liebe Gemeinde!

Wem oder was vertrauen Sie? Was trauen Sie sich oder anderen zu? Diese Frage stellt sich schon zum Beginn des Lebens. Kinder brauchen von Anfang an Bezugspersonen. Sind auf Menschen angewiesen, auf die sie sich verlassen können. Idealerweise sind das Mama und Papa. Für die meisten Eltern ist entsprechend klar: Was immer auch ist und kommt – wir wollen für unser Kind da sein. Wollen es schützen und bewahren, wo es nötig ist. Wollen es aber auch immer mehr frei geben, je größer es wird.

Richtig groß und sicher werden kann ein Kind genau dann: Wenn das Umfeld stimmt, dem es vertrauen kann. Dann wächst sein Vertrauen, auch in die eigenen Fähigkeiten. Dann wachsen nicht nur seine Schuhe und Schritte, sondern auch seine Lebenskraft. Und wenn es groß ist, kann es selbst anderen Menschen ins Leben helfen.

Heute liegt uns eine Vertrauensgeschichte vor. Sie gleicht einem Wunder – und will doch ganz praktische Hilfe geben. Ich lese aus Matthäus 14 die Erzählung vom sinkenden Petrus:

**22 Jesus drängte die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte zuerst noch die Volksmenge verabschieden.**

**23 Als die Volksmenge weggegangen war, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Es war schon Abend geworden, und Jesus war immer noch allein dort.**

**24 Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn.**

**25 Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See.**

**26 Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!« Vor Angst schrien sie laut auf.**

**27 Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«**

**28 Da sagte Petrus zu Jesus: »Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.«**

**29 Jesus sagte: »Komm!« Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.**

**30 Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!«**

**31 Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest. Er sagte zu Petrus: »Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?«**

**32 Dann stiegen sie ins Boot und der Wind legte sich.**

**33 Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!«**

Welch eine Nacht! Da geht buchstäblich die Welt unter. Die Freunde auf ihrem Boot wissen kaum noch, wie sie sich über Wasser halten können. Ihr Lebensschiffchen droht zu kentern. Der Sturm lässt keine Umkehr zu. Hilflos sind sie den Gewalten ausgeliefert, können sich nicht wehren. Und kein Ankerplatz in der Nähe, kein rettendes Ufer in Sicht. Ach, wären sie doch bloß bei Jesus geblieben! Wären sie nur nicht losgefahren. Weshalb auch hatte er sie so allein übers Wasser geschickt?

Zuerst hatten sie sich ja nicht gefürchtet. Oft schon waren sie nachts auf dem See unterwegs gewesen. Genau gesehen war dies ihr Alltag: Fischer haben nachts viel mehr Erfolg als tagsüber. Erst in der Kühle der Dunkelheit kommen die Fische an die Wasseroberfläche. Darum hatten die Freunde auch keinerlei Sorge gehabt, als Jesus sie vorausgeschickt hatte. Was sollte schon passieren?

Und dann passiert doch, was nicht eingeplant war. Ein Sturm zieht auf. Unerwartet heftig peitscht er die Wellen gegen das Boot der Fischer, will es umwerfen, sie über Bord spülen. Ihr Leben ist tödlich bedroht. Woher soll da Hilfe kommen, mitten auf dem See, im Auge des Sturms?

Als dann – vollkommen unerklärlich – Jesus erscheint, können sie es zunächst gar nicht glauben: *Hilfe, ein Gespenst!* Wer kann schon übers Wasser gehen, nachts bei Windstärke Zwölfeinhalb? Sie bekommen, ehe sie den rettenden Anker erkennen, nur noch mehr Angst. Erst die Worte Jesu lösen ihre Erstarrung: *Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.*

Es sind entscheidende, mächtige Worte, die hier dem Sturm, der Gefahr und der Angst begegnen: *Fürchtet euch nicht!* Sie treffen ein menschliches Grundbedürfnis. In meinen Augen ist es kein Zufall, dass so viele Eltern sich genau diese Worte bei der Taufe ihres Kindes wünschen: Fürchte dich nicht, dein Gott ist bei dir!

Wie schön und beglückend ist die Geburt eines Menschenkindes! Gleichzeitig ist dieser Moment, sind die ersten Lebensjahre auch mit großem Bangen verbunden. Was alles kommt wohl auf das Kind zu? Was wird sein Leben bringen, von ihm erwartet? Denn aus der eigenen Erfahrung kennt man eben nicht nur die Glücksmomente, sondern auch Stürme, Nacht und Bedrohung. Wohl die meisten von uns kennen berufliche Abgründe oder persönliche Enttäuschungen. Der Abschied von lieben Menschen schmerzt tief. Das Leben ist eines der gefährlichsten, sagt man ...

Die Freunde im bedrohten Boot, allen voran der vorlaute Petrus, erfahren Rettung in der Nähe Jesu. Ihr verloren gegangenes Vertrauen kehrt zurück. Und Petrus wird gleich wieder ziemlich forsch, übermütig fast: *Herr, wenn du es bist, befiehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.* Ist der denn wahnsinnig? Fordert er das Schicksal nicht heraus? Das ist doch vollkommen unmöglich, auf dem Wasser zu gehen! Zumindest, wenn man nicht „Jesus“ heißt!

Wie reagiert Jesus? *Jesus sagte: ‚Komm!‘ Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.* Wie ein Kind seinen Eltern blind vertraut, vertraut Petrus Jesus. Eigentlich ist es sogar anders herum: er lässt sich auf das Vertrauen ein, das Jesus zu ihm hat. Ja, Jesus traut diesem Petrus tatsächlich zu, ebenfalls auf dem Wasser zu gehen. Und es klappt! So lange zumindest, wie Petrus seine Augen auf Jesus gerichtet hat. Dann aber lässt er sich, für einen kurzen Moment nur, von den Wellen ablenken. Nimmt die Gefahr wieder wahr, die er kurzfristig ausgeblendet hatte. Und sofort fängt er an, zu sinken. Aus eigener Kraft, mit seinen eigenen Fähigkeiten, kann er der Gefahr nicht standhalten und geht in ihr unter.

Doch zum Glück ist Jesus ganz nah! Er fasst den Sinkenden an der Hand und rettet ihn aus den Fluten. Jesus erweist sich als der Herr über Wind und Wetter, Bedrohung und Gefahr. Dabei steht er ja selbst noch auf dem Wasser! Erst nach der Rettung steigen beide ins sichere, feste Boot. Dann legt sich auch der Sturm. Die Freunde können nur voller Staunen bekennen: *Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!*

Diese Erzählung vom sinkenden Petrus ist mir zur Taufgeschichte geworden, liebe Gemeinde. Sie enthält alle wesentlichen Elemente, die

zur Taufe gehören: Da ist zuallererst das Untergehen und die Rettung. Ursprünglich wurden die Täuflinge vollkommen im Wasser untergetaucht. Damit brachten sie zum Ausdruck: Das bisherige Leben ohne Christus soll untergehen, sterben. Mit dem Auftauchen aus dem Wasser entsteht ein neuer Mensch. Sein Leben orientiert sich ab sofort an Christus und seiner Botschaft. Unter- und Auftauchen, Ende und Neuanfang – beides steckt bis heute in jeder Taufe mit Wasser.

Das nächste Element, das mir die Geschichte zur Taufgeschichte macht, ist der Zusage Jesu, der die Freunde von ihrer Todesangst befreit: *Fürchte dich nicht, ich bin es!* Dieses *Ich bin es* hatte Gott schon zu Mose gesagt, damals am brennenden Dornbusch. *Ich bin* ist Gottes Visitenkarte. Darin steckt sein Versprechen: Ich bin dein Gott, der für dich da ist, der dich begleitet und niemals verlässt.

Das dritte Element, das ich entdeckt habe, ist: Christenmenschen können tatsächlich auf dem Wasser gehen! Nämlich auf dem Wasser der Taufe. Sie bürgt für die Zugehörigkeit zum dreieinigen Gott. Sie bürgt für das neue Leben im Glauben an Christus. Und sie bürgt dafür, dass wir im Vertrauen auf ihn unser Leben wagen können. Denn wie Jesus rechtzeitig zugriff, um den Petrus zu retten, so will er dies auch bei uns tun. Selbst wenn wir den Verlauf unseres Lebens nicht immer verstehen. Wenn manches so ganz anders läuft, als wir es uns gedacht oder gewünscht hätten. Wo sonst aber finden wir eine Hilfe, die uns unser ganzes Leben lang begleitet und hält und trägt?

Wem oder was vertrauen wir? Was trauen wir uns oder anderen zu? Unsere Taufe liegt als Fundament unter unserem Leben. Auf ihr können wir bauen. Ihr Wasser symbolisiert ein neues Leben. Sie verspricht immer wieder Rettung aus der Not. Mit ihr können wir glauben und vertrauen, unser Leben wagen und auch anderen viel zutrauen!

Ich wünsche uns allen, liebe Gemeinde, dass wir jeden Tag neu Kraft schöpfen können aus der Quelle unserer Taufe! Dass wir Halt finden in ihr als stabilem Fundament. Dass wir ohne Angst die Schritte tun können, die der Alltag uns abverlangt. Auch wenn es scheint, als gingen wir auf dem Wasser. Im Glauben an Jesus, den Christus, können wir jeden neuen Tag wagen. Er traut uns zu, dass wir unser Leben im Vertrauen auf ihn schaffen. Und er begleitet uns mit seinem Versprechen: *Fürchtet dich nicht! Ich bin es!*

Amen.